

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. Bei Vorbestellung 10 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postbestellungen, Postboten, unsere Adressaten u. Geschäftsstellen nehmen an jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen behält sich Anspornung über Änderung des Bezugspreises. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut aufstehender Preisliste Nr. 1. — Liefer-Geheimnis 20 Pf. — Beleggeld 10 Pf. — Anzeigen-Abnahme für die Reichweite der Zeitung. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontanten Abrechnung wird ein Nachschlag.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißten und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 242 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 17. Oktober 1939

England meerbeherrschend?

Die hervorragenden Kampferfolge unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe gegen die englische Kriegsmarine verfehlen ihren Eindruck auf die Welt nicht. Ungerechnet die mehrfachen Erfolge unserer Luftwaffe gegen über schweren britischen Seestreitkräften, sind allein durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote nun schon einwandfrei drei der stärksten englischen Kriegsschiffe vernichtet worden: Zunächst der Flugzeugträger „Courageous“, dann das Schlachtschiff „Royal Oak“, die „Britische Eiche“, und nun der Schlachtkreuzer „Repulse“ („Der in die Flucht Schlagende“). Dazu kommen die klandestinen Fragen nach dem Verbleib des englischen Flugzeugträgers „Arc Royal“, der als vernichtet gelten kann, die schweren Bombentreffer auf englische Kreuzer, und die klandestinen, großen Verluste an englischen Handelsschiffen. Es erhebt sich daher mit Recht die Frage, ob noch von einem meerbeherrschenden England gesprochen werden kann, wenn im Seekrieg ein gewichtiger Stein nach dem anderen aus der britischen Krone herausgedrückt wird.

Die tapfere Tat des deutschen Unterseebootes ist um so bedeutungsvoller, als der Kern der englischen Schlachtflotte immer noch aus den Kriegsbauten des Weltkrieges besteht. Die britische Schlachtflotte besteht aus fünfzehn Einheiten. Nur vier Schiffe sind ebenbürtig oder moderner als der jetzt torpedierte Schlachtkreuzer „Repulse“, nämlich „Kelson“ und „Rodney“ aus dem Jahre 1925, der Schlachtkreuzer „Good“ (1918) und der Schlachtkreuzer „Renown“. Es folgen dann die fünf Schiffe der „Royal-Sovereign“-Klasse mit den Baujahren 1914 bis 1918. In dieser Klasse gehörte die „Royal Oak“. Der Rest der britischen Schlachtflotte besteht aus den fünf Schiffen „Malaya“, „Barham“, „Valiant“, „Warrior“ und „Queen Elizabeth“, die zum Teil noch aus der letzten Vorkriegszeit stammen. Von den Neubauten, die in den letzten Jahren geplant wurden, ist noch keiner fertig geworden.

Unsere Wehrmacht kann stolz auf ihre glänzenden Erfolge sein. Unsere Kriegsmarine und unsere Luftwaffe haben der englischen Flotte schwere Schläge erteilt, die ihren Eindruck im neutralen Ausland nicht verfehlen können und zeigen, daß die britische Seemacht nicht mehr unüberwindbar ist. Überall in der Welt erheben sich die Stimmen, die in den deutschen Erfolgen geradezu eine Erschütterung des britischen Ansehens in der Welt erblicken. Das Selbstbewußtsein, mit dem die Engländer ihre Ueberzeugung von der „unangreifbaren Vorherrschaft Großbritanniens auf den Meeren“ zu proklamieren pflegen, hat seine Wirkung verfehlt, und groß ist das Erstaunen in der neutralen Welt, wo die „erblickende Ueberlegenheit der britischen Flotte“ gebrochen ist. Das Ausland spricht von fühlbaren Schlägen für die englische Flotte. Es glaubt nicht mehr an die Ueberlegenheit Englands zur See. Es ist besonders kennzeichnend, wenn in U.S.A.-Zeitungen geschrieben wird, entweder sei der U-Bootschlag der britischen Flotte äußerst unzulänglich oder sie sei der Taktik der deutschen U-Boote nicht gewachsen. In Kreisen der U.S.A.-Marine äußert man sich, wie Berichte aus Washington besagen, skeptisch, ob es England möglich sein werde, weitere solche Verluste auszuhalten, ohne die Nordsee räumen zu müssen. Auch macht man Zweifel an der Verlässlichkeit der englischen Schiffskonstruktionen geltend. Jedenfalls kommen sogar den Amerikanern die lauten britischen Ankündigungen vom Schutz gegen U-Boot-Ueberfälle wenig vertrauenswürdig vor.

Man kann gespannt sein, wie der Weltläufer Nr. 1 und Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, die neue Hochseeflotte dem englischen Volke verkünden wird. Einst hat Churchill im Weltkrieg den Verlust des Schlachtschiffes „Audacious“ durch eine deutsche Mine erfolgreich abgestritten. Aber Churchill hat sich in den letzten Wochen mit seiner Uigentaktik so oft in Widerspruch verwickelt, daß er die Versenkung der „Royal Oak“ nicht verheimlichen konnte. Churchill hat die Vernichtung eines Flugzeugträgers und die Beschädigung eines Schlachtschiffes durch deutsche Fliegerbomben abgestritten, bis dann durch eine französische Meldung die Beschädigung des größten englischen Schlachtkreuzers „Good“ bekannt wurde. Wird Minister Churchill auch die Torpedierung des Schlachtkreuzers „Repulse“ leugnen? Es wird ihm ebenso wenig helfen, wie er vergeblich das Verschwinden des Flugzeugträgers „Arc Royal“ abstritt. Hunderte von Witwen und Waisen, von trauernden Eltern der Besatzungsmitglieder der „Arc Royal“ läßt der gewissenlose Churchill in Ungewißheit. Er hat und läßt, weil es der Stolz des englischen Volkes nicht ertragen könnte, wenn er, Churchill, dem Volke die bittere Wahrheit sagen würde, Churchill und die Kriegsschuldigen in London kämpfen mit der Waffe der Lüge. Sie ist heute keine Waffe mehr, die zu treffen vermag. Furchtbar wird aber im englischen Volk das Erwachen sein, wenn es die volle Wahrheit über die englischen Verluste erfahren wird.

Italienische Ueberseeschiffe belästigt

Das am Sonntag in New York eingetroffene italienische Schiff „Arc“ berichtet, daß es während der Ueberfahrt Hundertange Kontrolle durch englische und französische Kriegsschiffe über sich ergehen lassen mußte.

Chamberlain - Lügner und Kriegsbeher

Wittlich wird mitgeteilt: Durch seine letzte Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain endgültig den Beweis dafür erbracht, daß er nicht nur ein gewissenloser Kriegsbeher ist, sondern auch nicht davor zurückschreckt, sich bei der Verteidigung der schlechten Sache seines Landes glatter Lügen zu bedienen.

Herr Chamberlain sieht nicht an, zu behaupten, Deutschland sei es gewesen, das die bekannten, von Mussolini in letzter Stunde unternommenen Bemühungen um eine friedliche Regelung des deutsch-polnischen Streitfalles zu Fall gebracht habe. Obwohl der Weltöffentlichkeit nachherzude zur Genüge bekannt ist, daß es die britische Regierung war, die den letzten Versuch der Friedensrettung verweigerte, erscheint es im Hinblick auf den Chamberlainischen Falschungsverfuch nützlich und erforderlich, sich noch einmal den wahren Sachverhalt betreffend die Mussolinische Friedensinitiative ins Gedächtnis zurückzurufen.

Getrieben von höchstem europäischen Verantwortungsgefühl, hatte sich Mussolini an die französische und englische Regierung mit dem Vorschlag gewandt, durch Einberufung einer Konferenz zur abschließenden Revision des Versailler Schandvertrages den insolge der Ausprägung des deutsch-polnischen Konfliktes drohenden Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern.

Die französische Regierung erteilte eine positive Antwort. Ihre Haltung wurde der Öffentlichkeit durch das Habas-Kommuniqué vom 2. September sowie durch Originalmeldungen, mehrerer französischer Mäler am 2. September zur Kenntnis gebracht. Ein Teil dieser Meldungen brachte zum Ausdruck, daß die positive französische Einstellung zu der Mussolinischen Initiative trotz des inzwischen auf Grund der militärischen polnischen Grenzverletzungen zwischen Deutschland und Polen erfolgten bewaffneten Zusammenstoßes aufrecht erhalten wurde. Ein besonders unverdächtig Zeugnis hierfür ist der frühere französische Ministerpräsident Leon Blum, der in einem im „Populaire“ vom 9. September veröffentlichten Interview erklärte, die französische Regierung sei bis an die Grenzen des Möglichen, ja sogar darüber hinaus gegangen, sie habe ihre Verhandlungsbemühungen selbst nach dem deutschen Einmarsch in Polen fortgesetzt. Unter dem Eindruck der positiven französischen Haltung übermittelte der italienische

Botschafter in Berlin der deutschen Regierung am 2. September demnächst den Konkretenvorschlag seines Regierungschefs, und zwar mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Für den Gedanken, der ursprünglich vom Duce ausgearbeitet ist, setzt sich heute besonders Frankreich ein“. Dem italienischen Botschafter wurde sofort erwidert, daß auch die Reichsregierung der italienischen Anregung bereitwillig zustimme. Unmittelbar darauf gelangte nach Berlin die Nachricht, daß das in Frage stehende Habas-Kommuniqué zurückgezogen worden sei.

Was war inzwischen geschehen? Die englische Regierung wollte unter allen Umständen den Krieg. Um den sich in letzter Stunde geltenden Friedensworte, der in Paris die Abordnungsentreise bereits zu Freuden ausbrachen und zu Friedensfeiern geführt hatte, endgültig zu versperren, hatte sie in Paris alle Mienen springen lassen, und unter der Trohne, sie werde die französische Politik öffentlich desavouieren, war es ihr gelungen, die französische Regierung unzustimmen. Um Frankreich endgültig zu schrecken, erklärte Chamberlain einige Stunden später, am Nachmittage des 2. September im Unterhaus, daß die britische Regierung die Vorschläge von Mussolini ablehne. Infolge dieser intransigenten britischen Haltung sah sich die italienische Regierung gezwungen, der Reichsregierung am Abend des 2. September mitteilen zu lassen, daß sie ihre Friedensinitiative nunmehr als hinfällig ansähe.

Daß die Friedensbemühungen Mussolinis durch England und durch England allein torpediert worden sind, und daß auch italienischerseits der von Chamberlain in typisch englischer Manier verfaßten Verneinung dieses klaren Tatbestandes entgegengetreten wird, ergibt sich aus einer Meldung des „Giornale d'Italia“ vom 12. Oktober, wo es unter der Ueberschrift „Eine notwendige Richtungsänderung über die Zurückweisung der Vorschläge des Duce“ mit Bezug auf die Chamberlainrede heißt:

„Einseitig der Initiative zur Lösung des Konflikts in den letzten Augusttagen, auf die sich der britische Premierminister bezogen hat, ist es nötig und angebracht, festzustellen, daß es nicht richtig ist, was Chamberlain gesagt hat, daß Deutschland die Vorschläge des Duce zurückgewiesen habe.“ Diese Bestätigung der Chamberlainischen Ugenhaftigkeit spricht für sich selbst und bedarf seines weiteren Kommentars.

Zwei englische Kreuzer schwer getroffen

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Am 16. Oktober griffen in der Zeit zwischen 14.30 und 15.30 Uhr deutsche Bomber englische Kriegsschiffe, die im Firth of Forth lagen, an. Zwei britische Kreuzer wurden von Bomben schwerer Kalibers getroffen. Der Angriff fand trotz starker englischer Abwehrfeuer statt. Von den deutschen Jagdflugzeugen, die überseits zum Angriff aufstiegen, wurden durch unsere Kampfbomber zwei abgeschossen. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Stukas gegen Schiffe in Breitenhäfen

17. Oktober. (P.A.) Deutsche Kampffliegerverbände, die in der Frühe des Montag von einem deutschen Flughafen starteten, erzielten ohne feindliche Gegenwehr den Firth of Forth an der schottischen Küste und konnten hier — wie bereits kurz gemeldet — im Sturz-Angriff feindliche Kreuzer erfolgreich mit Bomben belegen.

Der Angriff kam für die Engländer so überraschend, daß die ersten deutschen Angreifer wenig von der Gegenwehr spürten und erst die letzten deutschen Maschinen starkes Abwehrfeuer erlitten. Zwei feindliche Jäger vom Spitzre-Top konnten nach sicheren Beobachtungen abgeschossen werden.

Die deutschen Maschinen stufes von großer Angriffskraft und Kampfkraft, starteten am Montag von unserem Flughafen bei bedecktem Wetter zum Englandflug. In kürzester Zeit wurde mit den äußerst schnellen Maschinen trotz großer Bombenlast die Nordsee überquert und der Firth of Forth erreicht, vor dem unserer ständig am Feind liegenden Aufklärer feindliche Seestreitkräfte beobachtet hatten. Nicht an der Brücke lagen englische Kreuzer einer großen Klasse, deren Typ insolge der großen Entzugeswindigkeit unserer Maschinen nicht genau ausgemacht werden konnte. Neben sämtliche Maschinen des Verbandes kamen zum Vurf auf diese oder andere Einheiten, die Ver lagen. Die ersten Maschinen des Verbandes besaßen kaum Feuer, so groß war die Ueberlegenheit der Engländer, als unsere Maschinen plötzlich auf sie herunersieften. Schon die zweite deutsche Maschine erzielte Treffer auf einem englischen Kreuzer, die hohe Rauchsäulen im Gefolge hatten. Auch von den folgenden Maschinen konnten Treffer beobachtet werden. Diese Treffer sind photographisch festgehalten worden und können nun von den Engländern nicht wie üblich abgeleugnet werden.

Mehrere englische Kriegsschiffe wurden erheblich beschädigt.

Deutsche Maschinen überflogen dann anschließend noch die Küste beiderseits des Firth of Forth und Edinburgh und flogen zum Teil dabei so niedrig, daß ihnen von den Landleuten zugewinkt wurde. Es setzte von verschiedenen Punkten aus starke

Kalababwehr ein. Zwei englische Jäger, die sich an die Verfolgung der deutschen Maschinen machten, mußten es allerdings büßen, daß sie an die wenigen und außerordentlich kampfstarken Stukas gelangten, die bei diesem Angriff eingesetzt wurden. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, wurden zwei englische Jäger vom Spitzre-Top abgeschossen.

Unsere Maschinen kehrten in den Abendstunden nach teils außerordentlich großen Flugleistungen zurück. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Erfolgreicher Handelstrie

Drei feindliche Schiffe von U-Booten versenkt

Berichten aus Paris zufolge ist in der französischen Hauptstadt amtlich bekanntgegeben worden, daß drei französische Dampfer, zwei Schiffe von über 9000 und ein Schiff von über 10000 Tonnen, die aus Westindien kamen, von deutschen U-Booten versenkt wurden. Außerdem ist u. a. ein englisches Motorschiff von über 9000 Tonnen versenkt worden. Das englische Motorschiff führte Flugzeugteile und Motoren an Bord.

Nicht mehr Beherrscher der Meere

Englands schwindende Seeherrschaft — Die Stärke der deutschen U-Boot-Waffe

Deutschlands große Erfolge auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet stehen im Mittelpunkt der Berichte der Korrespondenten aus den europäischen Hauptstädten.

Die Versenkung der „Royal Oak“ hat England, wie der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma“ betont, nicht nur in große Trauer versetzt, sondern auch die allerbitterste Enttäuschung bereitet. Dieser neue und mehr als überzeugende Beweis der gewaltigen Stärke der deutschen U-Boot-Waffe lassen auch die letzten Aktionen jener zusehenden werden, die mit altem großer Eile die nunmehr absolute und unbestreitbare englische Herrschaft der Meere in alle Welt hinausposaunten.

Die Versicherung der britischen Admiralität, daß Deutschland nicht mehr wagen werde, seine U-Boote auslaufen zu lassen, sei niemals so eintönig und rasch demontiert worden, wie durch die völlig unerwartete und totale Versenkung einer der schönsten Einheiten der englischen Flotte, eines jener berühmten zwölf großen Kreuzer, die die Seeflotte bilden, auf die England für seine Verteidigung baut. Die Enttäuschung sei um so größer, als die „Royal Oak“ von den Spezialisten vor allem auch in Bezug auf ihre Verteidigung gegen U-Boote als ein Wunderwerk angesehen wurde. Die Versenkung beweise den Trugschluß dieses altzeitlich zur Schau getragenen Vertrauens. Und vor der letzten Däse dieses schweren Verlustes begannen sich auch bei jenen gewisse Zweifel zu erheben, die bis jetzt von der englischen Ueberlegenheit zur See absolut überzeugt waren.

„Prellungsverlust der englischen Admiralität“

Zur Verfertigung der „Royal Cat“ unterstreicht auch die russische Abendpresse in ihren Korrespondenzen den „Prellungsverlust der englischen Admiralität“, die, wie der Londoner Vertreter der „Tribuna“ hervorhebt, noch kürzlich behauptet habe, daß große Kampfschiffe jedem U-Boot-Angriff stand halten könnten, während die aufeinander folgenden Verletzungen beweisen, wie verundbar die britische Flotte sogar in ihren Heimatgewässern sei. Was die Verletzung angeht, wird insbesondere die Ansicht amerikanischer Blätter bezeichnet, wonach der Verlust des englischen Großkampfschiffes weniger einen Mangel an Wachsamkeit, als vielmehr der technischen Vervollständigung der deutschen U-Bootwaffe zuschreiben sei, vor der auch stärkste gepaarte Schiffschiffe nicht mehr sicher seien.

„Churchill wird im Unterhaus einen schweren Stand haben“

Die Publizisten der Londoner Presse beschäftigen sich lebhaft mit den Umständen, unter denen das englische Schlachtschiff „Royal Cat“ versenkt wurde. Die englische öffentliche Meinung, so läßt sich der liberale „The Sun“ von seinem Londoner Vertreter hören, ist sehr gereizt über die Vorsichtigkeit der amtlichen Mitteilung von der Verletzung der „Royal Cat“. Englische Fachleute erklären, es sei „unbegreiflich“, wie sich diese Katastrophe habe zutragen können. Die Admiralität habe in der englischen Öffentlichkeit die Ueberzeugung zu fesseln versucht, daß es unmöglich sei, ein mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstetes Schlachtschiff, das außerdem noch von einer Flotte von Begleitschiffen geschützt sei, zu versenken. Nebenbei werde Churchill, so sagt der liberale „Morning Post“ ironisch, in der nächsten Unterhausdebatte einen schweren Stand haben. Die moralische Wirkung des Verlustes der „Royal Cat“ in der englischen Öffentlichkeit sei zweifellos eine sehr große. Jeder denkende Mensch in England müsse sich fragen, wenn die „Royal Cat“ durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde, dann hätten also die Schutzmaßnahmen gegen Unterseeboote doch nicht ihren Grad der Verwirklichung erreicht, der in allen englischen Sachverständigenkreisen zu Kriegsbeginn behauptet wurde.

Gegen das britische Piratentum

Argentinisches Protest gegen die Londoner Blockademaßnahmen. Das argentinische Außenministerium veröffentlicht ein Communiqué, in dem von der britischen „Anordnung“ ausgegangen wird, nach der alle für neutrale oder feindliche Häfen bestimmten Schiffe der englischen Kontrolle ihre Papiere zur Prüfung vorzulegen haben. Der argentinische Botschafter hat bei der Uebersetzung dieser „Verordnung“ mündlich bemerkt, daß die britische Regierung mit diesen Maßnahmen den Handel der neutralen Länder „erschwert“ wolle. Diese Erklärung wurde auch vom Botschafter Frankreichs abgegeben. Der argentinische Außenminister stellte daraufhin fest, daß der argentinische Handel ansehnlich inoffensiv ist und überall als friedlicher Vermittler eines friedliebenden Landes den besten Ruf genießt. Der Außenhandel Argentiniens beschränkt sich fast ausschließlich auf die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial ungeeignet sind. Dazu kommt, daß Argentinien gar keine für den Verkehr mit der See geeignete Handelsmarine hat. Das argentinische Außenministerium sieht sich daher veranlaßt, so heißt es in dem Communiqué, Vorbehalte hinsichtlich dieser Maßnahmen, die von britischer und französischer Seite gegenüber der Handelsmarine ergriffen werden sollen, geltend zu machen und schwerwiegende Bedenken gegen die Folgen dieser Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen. Diese Bedenken erklärt das Außenministerium darin, daß durch Einfuhr und Verbot von Schiffen der Tonnagezustand vermindert wird, was eine Verletzung der Handelsfreiheit und als weitere Folge nicht nur eine allgemeine Preissteigerung, sondern auch einen Mangel an Ein- und Ausfuhr nach sich ziehen muß. Wenn Schiffe auf der Fahrt von einem neutralen Hafen zum anderen aufgebracht und in englischen oder französischen Häfen untersucht werden, sieht die argentinische Regierung darin eine dem neutralen Handel nicht günstige Maßnahme. Die argentinische Regierung behält sich alle Reklamationen vor, die zur Verteidigung der Rechte ihres Handels notwendig sein könnten.

Lage der englischen Wirtschaft katastrophal

Lebenshaltungskosten steigen ständig — Unfähige Bürokratie ruiniert den Export. In verstärktem Maße berichten die Meldungen aus London, daß alle Versuche zur Stabilisierung des englischen Wirtschaftslandes sich als scheitrig erwiesen. Das ständige Steigen der Preise führt zu immer neuen Lohn-erhöhungen, die zwangsläufig wieder neue Preissteigerungen verursachen. Auf der anderen Seite muß selbst ein Markt wie der „Daily Telegraph“ zugeben, daß auch jetzt immer noch sich das Kriegsgewinnsterium in England breitmacht.

Ueber den durch den Kriegszustand hervorgerufenen wirtschaftlichen und finanziellen Druck schreibt die holländische Zeitung „Handelsblad“ zur Lage in England, man kenne in England darüber, daß die Bürokratie immer weiter anwachse und daß man sich insbesondere Sorgen um den britischen Außenhandel mache. Die unfähige Bürokratie ruiniere völlig den britischen Export. Im übrigen werde es immer deutlicher, daß England sich daranmache, seine ausländischen Effekten im Ausland zu mobilisieren.

Margarine und Rochfette beschlagnahmt

Die Londoner Zeitungen enthalten die Mitteilung, daß sämtliche Margarine und Rochfette beschlagnahmt sind. Das Wirtschaftsamt hat gleichzeitig die Organisation von Wollen und Wolllwaren bekanntgegeben.

Südafrika macht England Kummer

Seine Meinung, für Chamberlain in Frankreich zu werden. Trotz Verunsicherungsversuche kommt in einem Leitartikel der englischen Zeitung „Times“ deutlich zum Ausdruck, daß man in London von der Haltung Südafrikas als andere denn begreift. Dem englischen Beobachter, so heißt es u. a., kommt es so vor, als mache Südafrika in diesem Kriege keine unmittelbaren aktiven Aufstellungen. Im besten Falle habe man den Eindruck, daß es von dem ganzen Commonwealth nur den geringsten Beitrag erbringe.

Londoner Südafrikaner in London berichte es Kummer, daß die Haltung Südafrikas in der Hauptsache von der Tatsache aus beurteilt werde, daß die Verbindung mit Ausnahme Südafrikas bei Kriegsausbruch Chamberlain telegraphisch ihre höchste Unterstützung zusicherten. Weiter, daß General Pretorius, der neutral habe bleiben wollen, nur mit 13 Stimmen in der Wunderversammlung sei und daß schließlich der neue Premierminister erklärt habe, daß Südafrikas dringende Aufgabe die sei, seine eigenen Kräfte zu schützen, und er keine Meinung gezeigt habe, gegenwärtig ein Expeditionskorps nach Frankreich zu schicken.



Die Nordsee, heute ein Gebiet, in dem die See- und Luftherrschaft in deutschen Händen liegt. Zeichn.: Eijner-Bogenberg (W.).

Englands Blussschuld wächst

Wieder 4 verflämte Leichen in Mittelpolen ausgegraben. — Die Zahl der ermordeten Deutschen geht in die Tausende. DNB, Posen, 16. Oktober.

Jeden Tag werden durch die jetzt eingesetzten Suchkommissionen neue Schandtatens aufgedeckt, die polnische Nordgehölzer am verschleppten Deutschen kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen verübte. Auf einem Acker in der Nähe von Sompolna in Mittelpolen fand man wiederum ein Massengrab mit den Leichen von 6 ermordeten Ostpreußen. Um die Identifizierung zu erleichtern, hatten die Polen ihre Opfer nicht nur bis zur Untertuntheit verflämmt, sondern ihnen auch noch die Kleider vom Leibe gerissen und sie nur noch in einem leichten Hemd verpackt. Trotzdem gelang es, aus den an anderer Stelle vergrabenen Dokumenten festzustellen, daß es sich bei den jetzt Aufgefundenen um deutsche Bauern aus Siedelkreis (Kreis Westfalen) handelt, die am 9. September den polnischen Heeren zum Opfer gefallen sind. Ein ganzes Dorf wurde so seiner Männer beraubt, unter denen sich 15- bis 17-jährige Befanden. Die Toten wurden in einer ersten Beerdigung auf dem Friedhof in Marcinkowo beigesetzt.

Die Liste der ostpreußischen Blutopfer in Polen ist mit den bisher bekannt gewordenen Schandtatens noch längst nicht abgeschlossen. Hunderte von Deutschen, die in den Schweregefahren des Septembers verschleppt wurden, sind allein im Umkreis von Posen noch nicht wieder in ihre Heimatorte zurückgeführt. Für das gesamte deutsche Siedlungsgebiet im ehemaligen Polen ist die genaue Opferliste der ermordeten Deutschen noch gar nicht zu übersetzen, obwohl man heute schon weiß, daß sie Tausende betragen wird.

„Böswillige englische Erfindung“

Wossan prangert London an. Englische Zeitungen veröffentlichen eine Meldung der United Press über „Neue Zusammenziehungen sowjetischer Truppen längs der russischen Kaukasusgrenze“. Die Agenten der Tag ist zu der Erklärung ermächtigt, die Nachricht beruhe auf einer böswilligen Erfindung, mit der nur einseitig Provocationsziele verfolgt werden.

Auch die vom Pariser Rundfunk verbreitete und vom Londoner Rundfunk übernommene Meldung, daß deutsche Flugzeuge Holland überflogen haben sollen, ist eine glatte Erfindung. Auf Nachfrage bei holländischen Stellen wird bestätigt, daß kein deutsches Flugzeug über holländischem Boden gewesen ist.

Aus unserer Heimat.

(Korrespondenz der Vaterländer, auch auswärts, willkommen.) Wilsdruff, am 17. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Wahre Unselbstständigkeit zeigt sich in dem Talent, sich durch den Eigennutz anderer nie getrennt zu fühlen, ebenso gut, ja selbst noch besser als in dem Talent, ihm immer wieder zuzugewinnen. Genauch von Kleif.

Jubiläum und Gedenktag

18. Oktober. 1663: Der kaiserliche Feldmarschall und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen in Paris geb. — 1777: Der Dichter Heinrich von Kleif in Frankfurt (Oder) geboren. — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig: König Napoleon in die Stadt. — 1864: Der schwedische Nordpolfahrer Andre in Grenna geb. Sonne und Mond: 18. Oktober: S.-H. 6.29, S.-H. 17.01; M.-H. 15.22, M.-H. 21.15

Herbstgedanken

Ein Sommer mit vielen schönen Tagen und einer reichen Ernte liegt hinter uns. Wir haben kein Scheiden kaum bemerkte größte Dinge nehmen unsere Köpfe und Herzen befangen, denn es ist Krieg. Doch was auch die Menschen mit oder gegeneinander unternehmen mögen, die Jahreszeiten kommen und gehen ihren ewigen Lauf, wie auch die Natur den ihr innewohnenden Weisungen unweiblich folgt. Darin liegt für uns ein starker Trost und Halt. Wir, die wir in der Stadt leben müssen, geraten leicht in Gefahr, den Zusammenhang mit der Natur zu sehr zu verlieren oder gar zu verlieren. Wir machen die Nacht zum Tage und übersehen leichtfertig die Vorkästen, die die Natur uns mitzugeben hat. So ist es und auch dieses Mal erlangen. Schon beginnen sich die Blätter der Bäume und Sträucher zu färben und die Ähren werden merklich länger. Wir Stadtmenschen hätten dem weiter keine besondere Beachtung geschenkt, wenn der Krieg uns nicht dafür die Augen geöffnet hätte. Die vorgeschriebene Verdunkelung bei Beginn der Dämmerung hilft Abend für Abend alle Orte in einen Mantel, den kein Helmschild aus den Läden zu durchdringen vermöchte. Die Bewohner des flachen Landes können sich schwerlich vorstellen, was das für einen Umbruch für uns Städter bedeutet.

Die Umsiedlung der Ostland-Deutschen

Die Verhandlungen in Kiew abgeschlossen. Ueber die Umsiedlung der deutschen Ostland-Gruppe Ostlands in das Deutsche Reich haben in der Zeit vom 9. bis 15. Oktober in Kiew Verhandlungen der von ihren Regierungen beauftragten Vertreter stattgefunden. Diese Verhandlungen wurden mit der Unterzeichnung eines Protokolls durch den deutschen Gesandten Dr. Frohwein und den estnischen Gesandten Martus abgeschlossen. Das Protokoll wird estnisch-estnisch ratifiziert und tritt mit der Mitteilung der erfolgten Ratifikation an den deutschen Gesandten in Kiew, Dr. Frohwein, in Kraft.

Die ersten Deutschen aus Lettland

Mit dem Dampfer „Schardhorn“ traf die erste Gruppe von Ostpreußen aus Lettland in Katernhof ein. Im Auftrag von Gouverneur Staatssekretär Vobbe wurde der Transport durch Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP willkommen geheißen. Die Anwesenheit des Reichswandererates der NSDAP in Katernhof hat für die Umsiedlung der Ostpreußen für die Betreuung der Ostpreußen aus den baltischen Staaten getroffen. Die erste Unterbringung erfolgte in dem Hotel von Roppot und in bereitgestellten Privatquartieren.

Deutsch-estnisches Volksgruppen-Protokoll in Kraft

Der estnische Staatspräsident Päts hat das deutsch-estnische Volksgruppen-Protokoll über die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe Ostlands in das Deutsche Reich vom 15. Oktober ratifiziert. Von der estnischen Ratifikation wurde dem deutschen Gesandten in Kiew, Dr. Frohwein, Mitteilung gemacht, womit das Protokoll entsprechend Artikel V in Kraft getreten ist. Das erste Schiff mit Umsiedlern wird Kiew voraussichtlich am Mittwoch verlassen.

Estnischer Flottenstützpunkt mit Sowjettruppen besetzt

In Baltischport, einem der auf Grund des estnisch-sowjetischen Beistandspaktes Sowjettruppen eingeräumten Flottenstützpunkte, hat der Anmarsch von sowjetischen Truppen begonnen. Sie sollen in der Stadt und deren Umgebung untergebracht werden. Am Sonntag traf ein sowjetisches U-Boot-Mutter Schiff in Baltischport ein, dem am Montag sechs U-Boote folgten.

Ratifizierung des russisch-italienischen Beistandspaktes

Am Montag mittag erfolgte im italienischen Außenministerium der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem italienischen Außenminister Uboldi und dem sowjetischen Botschafter über den Beistandspakt und die Abtretung von Bina. Das Abkommen tritt damit in Kraft. Bereits am Dienstag wird mit der militärischen Besetzung des abgetretenen Gebietes durch Sowjettruppen begonnen. Der Einmarsch der italienischen Truppen in die Stadt Bina ist für Mittwoch vorgesehen. Zur Zeit wird in Bina ein großer Militärstützpunkt von etwa 2000 Mann gebildet, das den Ordnungsdienst in der Stadt Bina und in dem Gebiet übernehmen wird.

Belegung des Blinner Gebietes

Am Montagmorgen hat die finnische Armee die Grenze nach dem Blinner Gebiet überschritten. Man rechnet damit, daß die Belegung der Stadt Dienstag erfolgen wird.

Saracoglu bei Moskau

Fortsetzung der russisch-türkischen Verhandlungen. — Wieder Londoner Lage entlarvt. Der türkische Außenminister Saracoglu wurde vom sowjetischen Regierungschef und Außenminister Molotow zu einer Besprechung im Kiew empfangen. Damit hat seit dem 13. Oktober unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen. Diese Besprechung verdient um so mehr Beachtung, als der Londoner Rundfunk noch Montag nachmittag mitteilte, Saracoglu habe Moskau bereits verlassen und werde im Laufe des heutigen Tages eine Zusammenkunft mit dem rumänischen Außenminister auf dem Schwarzen Meer haben.

England sucht Soldaten

Während die deutsche Armee Kriegserfahrungen nicht braucht, fehlt das britische Kriegsministerium einen Hilferuf aus, daß sich Freiwillige, vor allem Männer, die bereits einmal adient haben, sofort melden.

Die Stadtmenschen empfinden die Dunkelheit viel härter, da ihre Augen seit Jahren oder Jahrzehnten gewohnt sind, durch Lichterfüllte Straßen zu wandeln, die in Licht gesuchten Auslagen der Geschäfte zu betrachten und sich vor den Lichtreflexen der Theater und Kinos anlocken zu lassen. Das alles hat mit einem Schlag aufgehört.

Der Herbst, der uns gleichsam aberrumpelt hat, macht ohnehin daran zu denken, daß wir uns jetzt mit schnellen Schritten der dunkelsten Zeit des Jahres nähern. Doch das darf uns nicht trüben. Wir brauchen nur unsere Gedanken zu den tapferen Truppen fliegen zu lassen, die nach Eintritt der Dunkelheit sich mit den beschwerdlichen Lichtquellen begnügen müssen, während in unserer Wohnstube die Lampen nach wie vor ihren hellen Schein verbreiten, der dem mit Spannung in unserer Zeitung nachlesen, was der Heeresbericht meldet, welche Ruhmesstaten von einzelnen Kämpfern oder ganzen Truppenverbänden begangen worden sind.

Das Heim hat jetzt im Kriege für uns Städte eine neue Bedeutung gewonnen. Die Abendstunden werden auch für uns das, was sie in keinen Orten schon immer waren, eine Zeit, über den Tagesverlauf und auch über uns selbst nachzudenken. Gerade, weil die Abende länger werden, gilt es, den Tag um so mehr zu nutzen und dabei nicht die Schönheit des Herbstes zu übersehen. Er ist der große Maler, der die Laubwälder und Gärten mit bunten leuchtenden Farben schmückt, uns noch einen reichen Blumenregen beschert. Er mahnt uns aber auch noch, die letzten Früchte des Feldes und der Bäume zu ernten und zweckmäßig zu lagern oder einzumachen, auf daß nichts umkomme.

Selen wir dem Herbst dankbar, auch wenn er nicht nur sich von der sonnigsten Seite zeigt. Auch er zeigt eines Tages zu Ende wie auch der Winter, auch der längsten Nacht folgt ein neuer Tag, und jedem Kriege, der begonnen, folgt ein Ende und ein neuer Frieden.

Schwer- und Schwerarbeiter, die von ihrem Betriebsführer die besonderen Lebensmittelforten erhalten haben, müssen davon sofort dem Bürgermeister ihres Wohnortes Kenntnis geben. (Vgl. Amtl.)

Antzge, auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht nur an die zuständigen Wehrbezirkskommandos. Auf Grund zahlreicher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß Antzge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht nur an die für den Antragsteller örtlich zuständigen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeämter zu richten sind. Von der Vorlage solcher Antzge an die Oberkommandos der Wehrmachtteile ist abzugehen.

Saubere Wirtschaft in Warschau

Seucheneine Wasserversorgung. — Ernährung, Kohle und Holz sichergestellt.

Die „Deutsche Lohjzer Zeitung“ bringt eine Unterredung ihres Warschauer Vertreters mit dem Reichskommissar für die Stadt Warschau, Oberbürgermeister Dr. Otto (Düsseldorf), der u. a. folgendes zu entnehmen ist:

Die Aufgabe des Reichskommissars für die Stadt Warschau ist die einer Aufsichtsbehörde über die Stadtverwaltung. Sie umfasst aber nicht nur die Kontrolle des Stadtpräsidenten, sondern auch die Befugnisse einer direkten Einmischung in die Dienstgeschäfte, damit die Gewähr dafür gegeben ist, daß die von deutscher Seite verlangten Maßnahmen zur Beseitigung der Verhältnisse auch durchgeführt werden. Keine polnische, sondern eine saubere Wirtschaft, das ist die wesentliche Basis der Arbeit des Reichskommissars.

Ueber die bereits geleistete Arbeit führt der Reichskommissar u. a. aus, daß das schwierigste Problem die Wasserversorgung gewesen sei. Der Mangel an Wasser ist schon wegen der Seuchengefahr schlimmer als das Fehlen von Licht, Gas und anderen Lebensnotwendigkeiten. Zur Beseitigung der Seuchengefahr haben die Kriegslazarette bereits vom ersten Tage an die sorgfältigsten Maßnahmen eingeleitet, um anliegenden Krankheitsfällen von vornherein vorzubeugen. Das geschieht u. a. durch ständige bakteriologische Überwachung, und auf diese Weise ist es gelungen, Warschau seuchenfrei zu halten. Dank der Zusammenarbeit mit der Truppe konnte schon nach wenigen Tagen in den Zentralbezirken die Wasserleitung in Gang gebracht und ein keimfreies Wasser verteilt werden.

Für wesentliche Bezirke der Stadt ist heute auch die Elektrizitätsversorgung in Ordnung, und in bestimmten Vierteln werden die Bewohner in ein bis zwei Wochen sogar Gas haben. Um die Gefahren des Einfurzes beschädigter Häuser, namentlich unter der Einwirkung von Frost und Schneelast, zu verhindern, prüfen die Polizeistellen augenblicklich, wo Sprengungen vorgenommen werden müssen. Das Wohnproblem hat sich vorläufig nur so lösen lassen, daß alle Menschen, die von Haus aus nicht in Warschau anwesend sind, die Stadt verlassen, während die anderen bei Verwandten und Bekannten enger zusammenrücken.

Die Sicherstellung der Ernährung wurde auf längere Zeit infolgedessen nicht allzu schwierig, als Warschau im Gegensatz zu anderen Städten, die das Warthallengroßhandelsgebiet haben, auch in normalen Zeiten aus einem Umkreis von 30 bis 50 Kilometer versorgt wurde. Die Bauern beginnen bereits wieder zur Stadt zu fahren. Alles andere ist eine Transportfrage, die von der Zunahme des Eisenbahnverkehrs abhängt. Auch Kohle und Holz sind für die längere Jahreszeit reichlich vorhanden. Der Reichskommissar betrachtet als eine dringende Aufgabe die schnelle Ersetzung der zerstörten Fenster Scheiben für den unmittelbaren Bedarf, wurde die neue riesige Moskower Neubahn herangezogen, die gewaltige Glasmenngen hergibt. Sie reichen für die dringendsten Anforderungen aus.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

Mit einem sächsischen Infanterie-Regiment in Polen

(Schluß)

(PK) Nach achtzehntägigem Einsatz in vorderster Linie wird die Division aus der Front gezogen. Eine andere Division tritt an ihre Stelle. Beiden Divisionen steht nur eine Pionierbrücke mit Eisenbahnverkehr bei Lodz zur Verfügung. Zum drittenmal marschieren wir durch diese Stadt, die nun ein Trümmerhaufen ist. Regimentweise wird die Division durchgeschickt. Zehn Stunden dauert der Marsch der beiden Divisionen über die Brücke, trotz kräftiger Organisation. Gegen 22 Uhr erreichen die letzten Teile unseres sächsischen Infanterie-Regiments Bolimow, wo das Regiment Ortounterkunft bezieht. Weiter geht es in Richtung Warschau. Fünfzig Kilometer Marsch über Czermowa, Guzow, Wiskitt, Baranow und Grodzisk nach Wlasowel müssen zurückgelegt werden. Trotz der Anstrengungen der vorhergehenden Tage ist die Haltung der Truppe außerordentlich gut. Das Regiment soll in Reserve, und kein Mensch ahnt die Schrecken der beiden nun folgenden Tage. Regier Verkehr herrscht auf den Straßen, die nach Warschau führen. Zeitweise marschieren vier Kolonnen nebeneinander. Ist das die Ruhe? Kann man sich in den vollkommen zerstörten Häusern ausruhen?

Frage und Antwort

Ein Divisionsbefehl läßt die Lage. Das Regiment greift in Verbindung mit anderen Regimentern nach Nordosten an. Angriffsziel ist die Weichsel zwischen Mlocin und Burakow. Der Angriff ist begrenzt. Sechs Kilometer an einem Tag erreicht man als Kinderpiel. Bei den Offizieren jedoch gibt es ernste Gesicht. Nicht nur die Verbindung zwischen Mlocin und Burakow, den zwei letzten Stützpunkten des Widerstandes, ohne äußersten Kampf zerbrechen lassen?

Der 21. September gibt die Antwort. An diesem regnerischen feuchten Tag stellt sich das Regiment nördlich Lodz zum Angriff bereit. Angriffsbeginn: 10 Uhr. Jedem Bataillon ist ein leichtes Infanteriegeschütz und ein Panzerabwehrzug zugeteilt. Der Angriff beginnt mit einem Feuersturm, der dem Regiment unterstellten leichten Artillerie-Batterie, die den ganzen Feldzug hindurch das Regiment wirksam unterstützte und viel zu den Erfolgen der Sachsen beitrug.

Polnische Scharfschützen mit Dum-Dum-Geschossen

Zuerst geht alles planmäßig, nur der höchsttiefe Sand macht den Kraftfahrzeugen schwer zu schaffen. Wolla Weglawa wird erreicht. Schon scheint alles gewonnen. Vor uns liegt weites, offenes Gelände. Dieses wird schnell überschritten. Raum sind jedoch die Bataillone im Wald — Teile haben schon die Straße Wollau-Moblin erreicht — als aus dem Orte Mlocin dem 1. B. ein mörderisches Feuer aus Häusern, Erdlöchern und von Bäumen entgegenschlägt. Scharfschützen scheinen es zu sein, polnische Elitegruppen. Sie verteidigen mit Zähigkeit das Gelände. Außerordentlich gut haben sie sich getarnt, mit Dum-Dum- und Explosivgeschossen überhäuschen sie die vorgehenden Schützen.

Jedes Haus wird einzeln gesäubert

Der Angriff kommt ins Stoden. Die Schützen graben sich ein. Sofort legen die Polen zum Gegenstoß an. Doch die Sachsen weichen nicht. Sie halten, obwohl manch ein Kamerad ausfällt, das gewonnene Gelände. Nach dem Abend und in der Nacht, als die Polen in dem ihnen gut bekannten Gelände angriffen, kommt der Feind trotz wiederholter Verluste keinen Schritt vorwärts. Als der Morgen graut, haben unsere Leute gewonnenes Spiel. Schritt für Schritt geht es vorwärts. Mlocin wird erreicht und jedes Haus einzeln gesäubert. Parolen wird selten verlannt und selten erochen. Zu stolz ist die Verbitterung

unserer Männer über die häßliche Verwendung von Dum-Dum- und Explosivgeschossen.

Wie Mlocin eng verbunden ist der Name des Divisions-Farrers. In den vordersten Reihen der Stürmer, selbst wundenlos, geht er mit und steht den Verwundeten hilflos zur Seite. Unermüdet ist er bereit, den Sterbenden Trost zu spenden, die Gefallenen zu beerdigen. Er heißt die Namen fest, registriert die Grabstätten, damit später Hinterbliebene die Gräber finden. Er sucht nach Vermissten, in polnischen Lazaretten nach Angehörigen des Regiments. Er ist den Leuten ein treuer stiller Begleiter, den niemand missen möchte.

Letzter feindlicher Durchbruchversuch

Ueber Eisenbahn und Straße hinweg stoßen das II. und III. Bataillon bis vor an die Weichsel. Von den Bäumen, aus Erdlöchern werden die Polen hervorgeholt, der ganze Waldstreifen durchkämmt. Endlich ist das Gelände feindfrei. Das III. Bataillon besetzt nun bei Burakow, das II. Bataillon bei Wolla Weglawa Stellung. Das I. Bataillon liegt diesmal in Mlocin in Reserve, wegen des Artilleriefeuers, mit dem die Polen uns recht ausgiebig bedrängen, weit verteilt. Die 2. Kompanie ist abmarschbereit. Der Regimentsstab liegt in einem Landhaus, offen und ungeschützt. Nach Gefangenenausagen sollen sich in den Wäldern westlich Burakow noch zwei, allerdings stark dezimierte polnische Divisionen befinden.

Gegen 4 Uhr morgens, alles schillt noch, hört man am Regiments-Gefechtsstand aus Richtung II. Bataillon heftiges M.G.-Feuer und Gewehrfeuer. Der Feind verläßt noch einmal, durchzubrechen. Sofort werden alle Männer des Regimentsstabes und Regiments-Nachrichtenzuges alarmiert und vom Nachrichtenoffizier rings um das Haus in Wäldern und Granattrümmern gruppiert, die 2. Kompanie und etwas später auch das gesamte I. Bataillon in die Lücke zwischen II. und III. Bataillon eingeleitet. Dieser Entschluß erweist sich als sehr wirksam. Als die Polen hier angriffen, haben sie eine geschlossene Abwehrfront vor sich und holen sich blutige Köpfe. Nach Scheitern seiner Angriffe verläßt der Feind in kleinen Truppen durch die deutsche Linie zu kommen. Durchweg werden die Panatiker gefangen-genommen. Zwölf Offizier darunter ein Regimentskommandeur, und etwa 300 Mann sind das Tagesergebnis!

Kapitulation!

Der nächste Tag verläuft ausgeprochen ruhig. Die Wälder sind von anderen Divisionen gesäubert. Das Gelände zwischen Warschau und Moblin ist feindfrei. Damit ist unser Auftrag erfüllt. Die Division wird herausgezogen und Armeereserve. Als Hauptquartier bekommt das Regiment die Gegend westlich Mlonie zugewiesen.

Der 21. September war der letzte Kampftag. Am 24. September morgens marschiert unser Regiment in Richtung Mlonie. Die Leute können endlich einmal richtig ausspannen und Waffen und Gerät in Ordnung bringen. Nach dem ein dunkler Schatten am Horizont: Was macht Warschau? Werden wir noch einmal eingeleitet? Die Offiziere des Regimentsstabes sehen am 27. September abends beklommen, als es aus dem Rundfunk ertönt: „Wir bringen eine Sondermeldung des Drohtönen Dienstes: Warschau hat bedingungslos kapituliert!“ Diese Nachricht, sofort an die Truppe weitergegeben, läßt tiefste Genug-tuung unter Mannschaft aus. Nun ist es gewiß: „Der Feldzug in Polen ist zu Ende!“

„Deutschlands Sache ist auch die Sache des Nordens“

Die norwegische Zeitung „Fronten“ schreibt u. a., daß die Hudsonen Nuvu-Emiljus die ganze Weltweite des englischen Verrats aneinander Polen setzen. Trotzdem die Polen zu einem ehrenvollen Frieden bereit waren, habe England ihn durch Mänsfeld und Pigen verboten. Norwegen brauche nur an 1907 zurückzudenken, als die Engländer ohne Kriegserklärung und ohne jede Warnung in Kopenhagen's Hafen einführten und die Stadt wie die schlimmsten Piraten bombardierten, um dann die norwegisch-dänische Flotte zu nehmen, ohne daß diese die Engländer trotzdem gekämpft hätte. Die Flotte wurde vernichtet, nur weil sie erkrankte und den Engländern im Weg war. Man müsse sich klar darüber sein, daß die süßliche Fähr-nung in England das gefährlichste für die kleinen Nationen im Norden sei. Deutschlands Sache sei die Sache des Nordens.

„Das deutsche Volk glänzend diszipliniert“

Der nach seinem Besuch in Europa auf der Heimreise befindliche frühere japanische Kriegsminister General Graf Terauchi traf in New York mit dem Dampfer „Rex“ ein und erklärte in einem Schiffstinterview mit amerikanischen Pressevertretern, das deutsche Volk sei ruhig, besonnen und glänzend diszipliniert und arbeite seiner Arbeit nach, als ob der Krieg nicht existiere. Er habe den Westwall besichtigt und halte diesen für unbeswingbar. Die deutschen Soldaten seien sehr gut ausgebildet und die Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Luftwaffe und motorisierten Einheiten hervorragend.

Defaitismus in Frankreich

Wie in England ist auch in Frankreich die Stimmung nicht hoffnungsvoll, und den französischen Behörden macht besonders der sogenannte „Defaitismus“ große Sorgen. Dieser „Defaitismus“, der mit jahrelangen Gefängnisstrafen belegt wird, ist allerdings in Wahrheit nur der Ausdruck des gefunden Menschenverstandes der Leute, die in der Fortsetzung des Konfliktes durch Frankreich ein Verbrechen sehen. Es ist bezeichnend, daß sogar der ehemalige Minister und Abgeordnete Lamoureux sich veranlaßt gesehen hat, in einer Rede gegen die immer mehr sich durchsetzende Wahrheit Stellung zu nehmen, daß dieser Krieg weder Hand noch Fuß habe und sobald als möglich eingestellt werden müsse.



Die 1. Reichsstraßenfammlung des Kriegswinterhilfswerks. Links: Ein netter Schnappschuss aus der Reichshauptstadt: Auch die Berliner Handwerker fanden unter dem Motto „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ in der Front der Helfer. Die Schneider lieben sich durch „Schneider Wibel und Frau“ erfolgreich vertreten. — Mitte oben: Reichsorganisationsleiter Dr. Loh sammelte vor einem Beck in Berlin.

Tempelhof für das Kriegswinterhilfswerk. — Unten: Die Soldaten der deutschen Wehrmacht beteiligten sich an dem öffentlichen Gemeinschaftsessen. Rechts: Unter den Linden in Berlin konnten anlässlich der 1. Reichsstraßenfammlung für das Kriegswinterhilfswerk erbeutete polnische Geschütze gegen eine Spende beschlagnahmt werden. (Weltbild-Zentral-Verlag)



Wäre Das nicht etwas für Sie?

Natürlich — und außerdem winnen ja auch zahlreiche andere große, mittlere und kleinere Gewinne. Über 100 Millionen Reichsmark werden ausgeschüttet. Im günstigsten Falle (5. 2. III der amtlichen Spielbedingungen) gewinnen Sie 3 Millionen Mark. Insgesamt verteilen sich 480.000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102.899.760. — In 5 Klassen auf 1.200.000 Lose. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Verlangen Sie deshalb Ihr Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterien-Einnahme. Nur RM 3.— kostet ein Rechtlos, nur RM 5.— ein Viertellos je Klasse. Denken Sie aber daran: Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

Table for the 2. Deutsche Reichs-Lotterie showing prize classes and amounts. It lists 5 classes of prizes with corresponding winning numbers and total prize amounts.

2. Deutsche Reichs-Lotterie

Erfolgreicher Kampf gegen Albion

Aus den Kriegstagebüchern eines U-Bootsjägers.

Die lähmende Spannung der letzten Tage war gewichen. Wir sahen klar: England will den Krieg mit Deutschland...

Nehmen Sie Prisen in Empfang...

Tage und Nächte schippen wir schon auf See herum. Die halbe Besatzung oder drei Viertel der Mannschaft...

Frische Schollen als Geschenk

Wir kreuzen in See, um dort feindliche U-Boote abzuholen und wenn möglich zu vernichten. Der zweite Wachoffizier, ein Steuerwart...

Deutsche Jagdflugzeuge unheimlich schnell

In weiter Entfernung haben wir sechs englische Bomber gesehen. Von der deutschen Küste nach, unheimlich schnell, deutsche Jagdflugzeuge...

Da wieder ein Engländer. Im Stillstand ruht er nieder. Minuten bleibt er noch über Wasser. Maschinen dreimal überholt...

Unterdessen ist der Kampf in der Luft weitergegangen. Eine deutsche Maschine ruht nieder, kurz und jetzt sich wenige 100 Meter in unser Netz...

Die Mannschaft. Die Maschinelle der Maschine wird von innen zerlegt. Schwereflüge liegt der Pilot heraus, wirft sich ins Wasser...

Von deutschen Jägern verfolgt

Die Engländer haben inzwischen abgedreht, von den deutschen Jägern verfolgt. Wir kreuzen noch einige Zeit hin und her und sichten drei treibende Boje...

Neues aus aller Welt.

Webbigen-Deutscher auf dem Poldedeck. Die Geburtsstadt des Seehelden Otto Webbigen, Herzford, die im Begriffe steht, dem vorbildlichen U-Boots-Kapitän ein Denkmal zu setzen...

„Weschte“ die Gefängnis einbrachten. Im unterfränkischen Steinfeld brach sich der 27-jährige Banarbeiters Josef Weidner beim Ausbruch...

Grüne Farbe als „Mattenfisch“. Der 51-jährige Franz A. in Rumänien vor 10 Jahren als angelegter Kammerjäger von dort zum Dorf...

Zeitgemäße Jubiläum. Ein Dienstjubiläum, das gerade in unseren Tagen besondere Beachtung verdient, konnte Frau Minna Konia in Sonne in der Altmarkt begeben...

Hiege traf die Lebensmittellieferanten. Dieses Mißgeschick widerfuhr einem Einwohner in Schalkau in Thüringen. Sauerbraten in einer Kanne verpackt hatte er seine Lebensmittel...

Befahrung noch vierzig Jahre. Vor etwa vierzig Jahren rettete der Reufahler Korbmachermeister Lange unter Lebensgefahr einen Anaben aus der Ober...

Wiesentkraut in Norwegen gefangen. Eine Krabbe, die von einer Schere zur anderen einen halben Meter mit, kann wohl als Rekordkrabbe gelten...

Sport

Eine neuartige Werbung für den Schießsport wird von dem deutschen Schützenverband durchgeführt. Um die weiteste Anteilnahme für die Schützenspiele zu wecken...

Keine Ehrenkarten mehr im Sportbetrieb. Auf Anordnung der Reichssportführung werden bei sportlichen Veranstaltungen des R.S.L. keine Ehrenkarten mehr ausgestellt...

Kämpfe gegen Jagel in der Reichshalle. Die Berliner Reichshalle wird in der Winterferien wieder für sportliche Veranstaltungen benutzt...

Reichsfender Leipzig

Mittwoch, 18. Oktober

5.00: Frühlingskonzert - 5.30: Mitteltönen für den Bauern. 6.00: Aus Berlin: Morgenkonzert - 6.10: Aus Berlin: Gymnastik...

Deutschlandfender

Mittwoch, 18. Oktober

6.30: Aus Leipzig: Konzert. Das Rundfunkorchester. 8.20: Aus Frankfurt: Musik am Vormittag. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt...

Sorgfältiger die Zähne pflegen! Chlorodont wirkt abends am besten

Dreimal MARIA Roman von Hanna Jasser

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(46. Fortsetzung)

Mit warmem Interesse nimmt er nun des Freundes in tiefer Erregung vorgeschichte Eröffnungen entgegen. Ihre beide steht das große Los aneinander...

Ich habe wiederum viel gelernt und erfahren. Von euch und durch euch, ihr meine deutschen Freunde.

Durch diese Wendung im Gespräch der Freunde kommt Reinhardt nicht mehr dazu, Frank darauf aufmerksam zu machen, daß Mister Macpherson in ihm seinen Schwiegerjohn zu erblicken glaubt...

Ihre Mia und Elisabeths Sohn! Das ist eine Liebesrafung für Frau Brigitte! Sie ist noch völlig benommen davon, als Frank mit seinem herzlichen Glückwünschen kommt...

Mit dem Peter wird es auch noch gut ausgehen. Wenn nicht mit diesem amerikanischen Kaiser Garriet, der allerdings sehr puyig ist, dann eben mit einer andern. Das sagt mir mein Ahnimmus.

Wir wollen hoffen, daß er richtig prophezeit, liebe Trina, hoffen, daß Peter und seine Erwählte einmal mit denselben glücklich-gläubigen Augen in die Zukunft sehen werden wie unsere Mia und ihr Liebster.

„Aha ja, Frau Kapitänleutnant! Und was der Herr Reinhardt ist, so ist er doch eigentlich viel schöner als der Mister Howard. Und auf ein paar Millionen Dollars mehr oder weniger kommt es wirklich nicht an.“

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus,“ lacht Frau Brigitte und gelangt in diesem befreienden Lachen bewußt zum Glück der Stunde und zur Hoffnung auf die Erfüllung all der Wünsche, die in ihrem Mutterherzen lebendig sind.

Das Köstcherchen, das ihre bescheidenen Dabelligkeiten enthält, hat Manja bereits ins „Adlon“ schiden lassen. Bevor sie nun selbst auch hingeht, um ihren Posten bei Wik Macpherson anzutreten...

„Ich muß Ihnen noch einmal danken, liebes Bräulein Schmidt, allerherzlichst danken!“ „Keine Ursache, Frau Mierowska. Ich habe es fürchterlich gern getan und freue mich riesig, daß es klappte.“

„Gut, so hat sie sich mir gegenüber auch gezeigt. Und darum bin ich ja auch so sehr froh, daß ich das kuppeln konnte zwischen ihr und Ihnen, liebste Frau Mierowska. Und ich denke, Sie können das ihr Glück machen.“

„Gut, so hat sie sich mir gegenüber auch gezeigt. Und darum bin ich ja auch so sehr froh, daß ich das kuppeln konnte zwischen ihr und Ihnen, liebste Frau Mierowska. Und ich denke, Sie können das ihr Glück machen.“

„Während Emmy sich bereits Einzelheiten des romantischen Schicksals ausmacht, das nach ihrer Ansicht Manja durch ihre Verbindung mit einer Dollarprinzessin bevorsteht, wird Frau Mierowska im „Adlon“ von Mister Macpherson empfangen.“

„Während Emmy sich bereits Einzelheiten des romantischen Schicksals ausmacht, das nach ihrer Ansicht Manja durch ihre Verbindung mit einer Dollarprinzessin bevorsteht, wird Frau Mierowska im „Adlon“ von Mister Macpherson empfangen.“

„Während Emmy sich bereits Einzelheiten des romantischen Schicksals ausmacht, das nach ihrer Ansicht Manja durch ihre Verbindung mit einer Dollarprinzessin bevorsteht, wird Frau Mierowska im „Adlon“ von Mister Macpherson empfangen.“

Gebt Bücher für die Wehrmacht!

Wie aus dem Auftuf des Kreisleiters in der gestrigen Nummer unserer Zeitung hervorging, beabsichtigt die Partei für die Wehrmacht eine Sammlung von Büchern durchzuführen. Die Sammlung ist nunmehr für die Zeit vom 23. bis 31. Oktober festgelegt worden.

Die Bevölkerung unseres Sachseingaus, die ihre Einsatzbereitschaft für die Männer an der Front seit Beginn so oft und freudig bewiesen hat, wird auch dieser Aktion der Partei im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes zu einem großen Erfolg verhelfen. Wer einmal seinen Bücherfrant aufmacht, wird gewiß einige Bücher finden, die zu lesen er den Kameraden an der Front wünschen möchte — so wie man einem guten Freund ein Buch zum Lesen gibt!

Auch das soll ein Opfer sein! Wer meint, er könne nun etwa ein paar alte „Schmücker“ los werden, und für seine verstaubten Kestlerromane ein Dankeswort von den Männern der Partei erhalten, die die Bücher sammeln, verkennt den Sinn der Aktion. Der Soldat will ein gutes Buch in seinen freien Stunden haben, ein Buch, das ihn innerlich bereichert, das ihn wachhaft unterhält und fesselt und das ihn frohe Stunden vermittelt.

Es macht weniger der schöne Einband als der wertvolle Inhalt. Vom historischen Werk bis zum Forscherbericht, vom guten Roman bis zur Epik und vom politischen Schrifttum bis zur Novelle: Das alles können wir dem Soldaten in die Hand geben, und seine Freude daran soll unser schönster Dank sein!

Wird der Winter streng? Niemand kann es voraussagen, und jeder möchte es doch so gern wissen. Jochrelange Beobachtung hat dazu geführt, daß man den Satz aufstellt, daß auf einen mäßig warmen Sommer höchstwahrscheinlich auch ein mäßig kalter Winter folgt. Was wissen wir überhaupt von strengen Wintern? 1925 war der letzte, es fröstelt einen heute noch, wenn man daran denkt, wie der Hauch an der Wange und am Bart gefron. 1916 ist als härter Winter noch in aller Erinnerung, und nur die Älten wissen vom Polarwinter des Jahres 1892 zu erzählen. Ein paar strenge Tage hat wohl jeder Winter, und daran wird es auch dem kommenden Winter nicht fehlen, und so wollen wir es ja gar nicht haben, daß zu Weihnachten auf den Feldern des Unkraut blüht. Eins ist gewiß: Lieber die Kohlenvorräte wird es so und so geben, und wenn wir daran denken, daß wir nun wieder den gemeinsamen Kampf gegen Winterhunger und Winternot aufgenommen haben, so möchten wir es doch wünschen, daß der kommende Winter ein mildes Regiment führen möge. Schnee soll es natürlich auch geben für unsere Kinder. Wir gönnen ihnen die Winterfreuden von Herzen.

Der Opfersonntag in den Gaststätten. Für den ersten Opfersonntag am 23. Oktober hat der Leiter der Wirtschaftsprüfungskommission und Beherbergungsgewerbe die Eintopfgerichte festgelegt, die in der Zeit von 10 bis 17 Uhr ausschließlich in den deutschen Gaststätten abgegeben werden dürfen. Es handelt sich um vier Gerichte: 1. Brühkartoffeln mit Eintopf, 2. Weizkohl mit Rindfleisch (50 Gramm Fleisch), 3. Fischgerichte, 4. Gemüsetopf nach Wahl. Der Gemüsetopf ist als landwirtschaftliches Gericht unter bevorzugter Verwendung der besonders reichlich vorhandenen Gemüsesorten zuzubereiten. Die Speisebetriebe werden in drei Klassen geteilt. In der 1. Klasse beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 70 Pf., wovon 20 Pf. Spende für das Kriegs-Winterhilfswerk sind, in Großbetrieben 30 Pf. In der 2. Klasse kostet das Eintopfgericht 1 RM., wovon 20 Pf. Spende sind, in der 3. Klasse 2 Mark, wovon 1,20 Mark Spende sind. Jeder Gast erhält über seine Eintopfpfende eine Quittung.

Fußgänger während der Verdunkelung. Jeder, der aus einem hellen Raum auf die verdunkelte Straße tritt, kann zunächst nichts sehen. Darum muß jeder, wenn er aus dem Hause kommt, seine Augen zunächst an die Dunkelheit gewöhnen. Erst dann darf er sich auf den Weg machen. Bei Dunkelheit achtsam auf die Fahrbahn zu treten, ist immer gefährlich. Der Fußgänger kann das beleuchtete Fahrzeug schon von weitem erkennen. Der Fahrzeuglenker sieht dagegen den Fußgänger entweder überhaupt nicht oder nur auf ganz kurze Entfernung. Daher hat der Fußgänger die Pflicht, sich vor dem Betreten der Fahrbahn zu vergewissern, daß sich kein Fahrzeug nähert. Auf der Gehbahn haben die Fußgänger Rücksicht aufeinander zu nehmen. Es ist bei Grundfragen zu beachten: Rechts geben, links überholen.

Kellerlüftung muß möglich sein! Die mehrstöckige Verdunkelung hat den deutschen Volksgenossen manche praktische Erfahrungen gebracht, die hier und da ein gewisses Umlernen erforderlich machen. Da ist z. B. die Sache mit den Sandlöcher, mit denen wir die Kellerfenster gegen Splittergelahr gesichert haben. Die Erde wird unter der Wirkung des Herbstregens oft zu einer dicken, schwer beweglichen Masse geworden und hindert die Lüftung der Kellerräume und auch des Luftschuttraumes. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Erde am besten durch bewegliche Sandlaster ersetzt werden sollten. Der Luftschuttraum muß täglich durch Lüftung mit dem nötigen Sauerstoff versorgt werden können. Da auch die übrigen Kellerräume wegen der Vorräte gelüftet werden müssen, gilt die frühere Vorchrift nicht mehr, daß im Interesse wirksamen Gaschutzes alle Kellerfenster dicht verbleibt, verbleit oder gar verriegelt werden sollen. Ein Fenster mindestens muß zur Lüftung geöffnet werden können.

Der neue Film

„Vergiß mein nicht.“ Es gab eine Zeit, da konnte man im Rundfunk sogenannte „Kurzoper“ hören; das war gewissermaßen die Essenz einer Oper, deren Drei- oder Vierstundendauer auf eine halbe Stunde zusammengeknüpft war. Diese Leistung wird jetzt weit überboten: in dem Spätfilm „Vergiß mein nicht“, dem ersten Tonfilm mit dem berühmten italienischen Tenor Beniamino Gigli, wird dem Kinobesucher die Bekanntheit mit gleich einem Duzend der berühmtesten Opern vermittelt, in denen Gigli die Hauptrolle singt. Das wird möglich gemacht durch eine Art „Opernmontage“, die Albin Relichar, der musikalische Bearbeiter von „Vergiß mein nicht“, eigens für diesen Film zusammengestellt hat. Gleichzeitig wird das Publikum sich davon überzeugen können, daß Beniamino Gigli nicht nur ein herrlicher Sänger, sondern auch ein großer Schauspieler ist; sie wird ihm durch den vierjährigen Peter Bosse (im Film das Söhnchen des Sängers) zugeführt. Die Regie des Films hatte Augusto Genina. „Vergiß mein nicht“ ist für Jugendliche über vierzehn Jahre von der Zensur zugelassen.

Die Franzosen gehen zurück

5 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Erfolgreicher Handelskrieg

DNB, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des 16. 10. räumten die französischen Truppen den größten Teil des von ihnen bisher besetzten deutschen Gebietes im Vorfeld unserer Befestigungen und gingen an und über die Grenze zurück.

Die englischen Seestreitkräfte wurden gestern erneut und mit Erfolg angegriffen. Zwei von den im Firth of Forth liegenden englischen Kriegsschiffen erhielten Bombentreffer schwerer Kalibers. Dieser Erfolg konnte erzielt werden trotz heftigster feindlicher Gegenwehr durch Flakfeuer und Jagdflieger.

Scapa Flow! Die Torpedierung der „Royal Oak“ und der „Repulse“ fanden in der Bucht von Scapa Flow statt

Eine der größten Taten der Seekriegsgeschichte! Das erfolgreiche U-Boot wieder in der Heimat

DNB, Berlin. Nach der nunmehr erfolgten glücklichen Rückkehr des deutschen U-Bootes, das das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ und den britischen Schlachtkreuzer „Repulse“ torpedierte, ist es möglich, über den Ort und die näheren Umstände dieser jüngsten Großtat der deutschen Kriegsmarine einen offiziellen Bericht zu geben.

Kapitänleutnant Prien war mit seinem U-Boot in die Bucht von Scapa Flow eingedrungen. Er hat dann aus den dort vor Anker liegenden britischen Kriegsschiffen den Schlachtkreuzer „Repulse“ und das Schlachtschiff „Royal Oak“ mit seinen Torpedos herausgeschossen. Trotz Minen- und Netzsperrung ist es dem Kommandanten des U-Bootes und seiner Besatzung gelungen, sich der englischen Gegenwehr zu entziehen. Heute morgen 9 Uhr vormittags trat das U-Boot wieder in einem deutschen Hafen ein. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, ist zur Begrüßung des Kommandanten und seiner Besatzung dorthin abgereist.

Große Bekämpfung in England

DNB, Amsterdam, 17. Oktober. Die starke Beunruhigung und die Nervosität, die die Versenkung der „Royal Oak“ in England ausgelöst hat, findet ihren Niederschlag in der Londoner Presse. Was besondere Beunruhigung auslöst, ist die Tatsache, daß die Admiralität noch keine Einzelheiten über die Versenkung veröffentlicht hat, die Öffentlichkeit also noch völlig im Dunkeln darüber tappt, wie der Verlust entstanden ist. Ohne Unterschied bebauern die englischen Zeitungen diese Ungewißheit. Man weiß nicht einmal genau, um welche Zeit das Schiff gesunken ist.

Vielfach bringen die Zeitungen zum Ausdruck, man habe bisher angenommen, daß ein so großes Schiff wie die „Royal Oak“, das mit Torpedovollstücken ausgestattet gewesen sei, ein oder zwei Torpedoschiffe hätte aushalten müssen. Insbesondere für die Stimmung in der Bevölkerung ist die Tatsache, daß der „Daily Herald“ seinen Bericht überschreibt: „Die Admiralität schweigt 36 Stunden lang.“ Die Bekämpfung, die das Sinken dieses großen Schlachtschiffes ausgelöst hat, kommt aber besonders deutlich im „Daily Express“ zum Ausdruck. Er schreibt, daß man am Sonntag in der Admiralität deswegen lange Konferenzen abgehalten habe. Seit Sonnabend nachmittag 3 Uhr habe die Admiralität die Öffentlichkeit nichts weiter wissen lassen als die Liste der Überlebenden. Niemand habe die Überlebenden sprechen dürfen.

Wahrscheinlich habe man gute Gründe für dieses Schweigen. Die Katastrophe der „Royal Oak“ habe für die Admiralität eine außerordentlich delicate Lage geschaffen. Sie müsse sehr ernste Entschlüsse fällen.

Das Wort schreibt weiter, der tiefste Verlust an Menschenleben deutet darauf hin, daß der Schaden so groß gewesen sei, daß das Schiff schnell gesunken sei. Bisher habe man geglaubt, daß die Bewehrung großer moderner Kriegsschiffe gegen ein sofortiges Sinken selbst bei mehreren Torpedotreffern schütze. Die Fälle „Courageous“ und „Royal Oak“ schienen das jedoch zu widerlegen.

„Der Nimbus der Unbesiegbareit Englands ist dahin!“

DNB, Madrid, 17. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „España“ in Tanger schreibt zur Versenkung der „Royal Oak“ noch vor Bekanntwerden der „Repulse“-Torpedierung: „Wenn britische Kreise versuchen, die Bedeutung des Verlustes eines Kreuzers der größten Seemacht herabzusetzen, so vergessen sie, daß Englands Lage ungleich un-

trauerlicher bezugslos sei. Nach einer neuen Bekanntmachung des Sonderbeauftragten für die Spinntstoffwirtschaft kann für Familienangehörige Trauerkleidung ohne Bezugschein abgegeben werden. Beim Kauf von Trauerkleidung ist allerdings eine amtliche Urkunde über den Todesfall und den Familienstand vorzulegen. Diese Regelung gilt nur für Familienangehörige des Verstorbenen, also z. B. Eltern, Ehefrauen, Kinder und Geschwister.

Frühes Obst länger haltbar. Am frühesten Obst länger haltbar zu machen, hat sich das Einlagern in Torfmüll gut bewährt. Gesunde, ausgereifte, noch nicht zu reife Früchte von möglichst späten Sorten läßt man nach der Ernte zunächst zwei bis drei Tage „abschwitzen“, damit etwaige überschüssige Feuchtigkeit verdunsten kann. Danach wickelt man sie, ohne durch Abreiben die vorhandene Wachsenschicht zu zerstören, Stück für Stück in lauberes Papier ein. Damit wollen wir verhindern, daß die Früchte etwaiger Gerüche des Torfmülls annehmen könnten. In Kartons oder kleinere Kisten streuen wir nun eine ein bis zwei Finger breite Schicht fein zerriebenen und trockenen Torfmülls und schichten darauf die erste Lage der in Papier gehüllten Früchte. Die Zwischenräume füllen wir gut mit Torfmüll aus. Danach schütten wir wieder eine Lage Torfmüll auf und fahren so fort, bis die Kiste gefüllt ist. Es empfiehlt sich aber, möglichst nicht mehr als drei Lagen Obst übereinander zu lagern, weil sonst das Nachreifen zu umständlich wäre. Viele sorgfältig, jeden Feuchtigkeitverlust ausschließen-

Bei der Ueberwachung des deutschen Luftraumes wurden gestern 5 feindliche Flugzeuge, darunter 2 englische, abgeschossen.

Nach Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten fanden die Torpedierungen des Schlachtschiffes „Royal Oak“ und des Schlachtkreuzers „Repulse“ in der Bucht von Scapa Flow statt.

Der Handelskrieg in Nord- und Ostsee zeitigte in der letzten Woche wirksame Ergebnisse. Im Atlantik sind nach englischen Quellen allein zwischen dem 13. und 15. 10. 7 Dampfer mit 54396 Tonnen versenkt worden, darunter der größte französische Landdampfer „Emile Niquet“.

günstiger ist als 1914. Damals besaß England 40 moderne Schlachtschiffe und acht Panzerkreuzer, dagegen jetzt nur 12 Schlachtschiffe. Die deutschen U-Boote des Weltkrieges vermochten keines der großen Schlachtschiffe zu versenken, obwohl sie eine große Anzahl Kreuzer versenken konnten. Der Nimbus der Unbesiegbareit Englands zur See ist dahin.“

Heftige Beschwerden im Washingtoner Senat gegen England und Frankreich

DNB, Washington, 17. Oktober. Im Senat richtete Senator Lunden aus Minnesota weitere scharfe Angriffe gegen England und Frankreich. Dabei forderte er Roosevelt auf, lieber die Schriften George Washingtons und Thomas Jeffersons zu lesen als in ihrem Namen Dantette zu feiern. Er wolle an die gebrochenen Versprechen Englands und Frankreichs erinnern. Das britische und französische Imperium seien die größten der Erde, und trotzdem behaupteten beide, sie könnten ihre Schulden nicht bezahlen. Lunden rief aus: „Sie sind für den Frieden, solange sie den Löwenanteil des Raubes bekommen, und sie sind für den Krieg, um auch noch den Rest zu schlucken!“ Warum sollten die Vereinigten Staaten den europäischen Demokratien helfen oder ihre Kriege finanzieren? Wieso will diese behalten wollen, was sie zusammengegriffen haben? Während Lindberghs Vorschlag, zwischen Offensiven und defensiven Mächten zu unterscheiden, von der Mehrzahl der Senatoren, darunter auch den Isolationisten, als unpraktisch abgelehnt wurde, wurde der Gedanke, England zur Abtretung strategisch wichtiger amerikanischer Inseln zu zwingen, unter den Mitgliedern der Opposition umso mehr Ansehen.

Senator Lunden schlug sogar vor, die USA-Regierung solle die westindischen Besitzungen Englands und Frankreichs sofort von bewaffneten Streitkräften besetzen lassen. Er garantierte dafür, daß kein einziger Schuß abgefeuert werde. Die Alliierten seien bekanntlich an der Westfront ziemlich beschäftigt.

Der republikanische Senator Danaher aus Connecticut erklärte daraufhin, die Senatoren seien sich doch wohl darüber eilig, daß die Aufhebung des Waffenembargos Englands und Frankreich helfen würde. „Warum also“, so fuhr Danaher fort, „machen wir nicht die Aufhebung im Voraus von der Abtretung englischer und französischer Inseln abhängig?“

Der nächste Redner, der demokratische Senator Neagolds, aus Nordkarolina, ging noch einen Schritt weiter und schlug vor, die USA-Regierung solle von England die Abtretung der Bermudas- und Bahama-Inseln, von Trinidad, Labrador und Neufundlands sowie einen 50 bis 100 Meilen breiten Streifen durch Britisch-Kolumbien zum Bau einer Straße von Seattle nach Alaska vorschlagen.

Die Kathedrale von Salisbury ausgeraubt

DNB, London, 17. Oktober. Die Einbrecherzunft in England möchte den Gannern von der politischen Fakultät in keiner Weise nachsehen. Täglich mehren sich die Nachrichten über alle möglichen Verbrechen. Wie sehr gemein wird, werden sogar Kirchen nicht mehr verschont. In der Nacht zum Dienstag wurde die berühmte Kathedrale von Salisbury ausgeraubt. Die Täter konnten mit ihrer wertvollen Beute unerkannt entkommen.

Die Kathedrale Saint Mary von Salisbury, der Hauptstadt der Grafschaft Wilt, ist eine der schönsten gotischen Bauten und birgt künstlerische, historische und gewerbliche Schätze.

de Aufbewahrung bewirkt, daß so behandeltes Obst vier bis sechs Wochen länger haltbar ist als das in gewöhnlichen Obstlagern aufgeschüttete. Wegen der etwas umständlichen Arbeit beim Einlagern und Auslesen wird man auf das Aufbewahren größerer Mengen auf diese Art verzichten müssen, dagegen ist das Einlagern einer kleineren Menge Tafelobst in den meisten Fällen gut durchführbar.

Umstellung auf keine Fahrzeuge. Der Reichsverkehrsminister hatte kürzlich den Haltern von härteren Personenzugwagen dringend geraten, sich unverzüglich auf schwache Wagen bis höchstens 1,7 Liter Hubraum umzustellen. In einem ergänzenden Erlaß betont der Minister zur Ausschließung von Zweifeln, daß auch diejenigen härteren Personenzugwagen, deren vorläufiger Weiterbenutzung ausdrücklich zugestimmt ist, von zukünftigen einschränkenden Maßnahmen nicht freigestellt sind. Der Minister macht hierauf nochmals besonders aufmerksam.

Kaufbach. Erfreuliches Ergebnis. In den zur Ortsgruppe Kaufbach gehörenden Gemeinden Kaufbach, Unterkrösch, Steirbach und Kösch wurden bei der ersten Reichsstraßenreinigung für das Kriegswinterhilfswerk 50.53 RM. gespendet.

Kaufbach, 80 Jahre alt. Morgen Mittwoch kann Frau Emilie Redek auf acht Jahrzehnte gesegneten Lebens zurückblicken. Wir wünschen ihr noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabend.

Gadhen und Nachbarschaft.

Bautzen, Unglück. In Culowitz geriet der Personentransportwagen des Viehhändlers Hartmann aus Betersdorf auf regnerischer Straße ins Schlendern und stieg mit einem entgegenkommenden Lastzug zusammen. Bei dem heftigen Anstoß, durch den der Lastzug in den Straßen Graben stürzte, wurde Hartmann schwer verletzt. Sein Wagen wurde stark beschädigt.

Böbau, Opfer der Arbeit. Am Betrieb der Färberei von August Kömer geriet der 34jährige Färber Fritz Rasowoff in eine Färbereimaschine. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen, die sofort den Tod zur Folge hatten.

Schirgiswalde, Schwere Unfall. Auf dem abschüssigen Kirchberg geriet ein schwerbeladener Wagen, der von zwei Männern gezogen wurde, ins Rollen. Er prallte gegen ein Haus, zertrümmerte eine Schanzenfestscheibe und durchbohrte in der Hausflur mit der Deckel eine Stubentür. Von dem Unfall wurden außerdem eine Frau und zwei Kinder aus Betersdorf betroffen. Das eine Kind wurde aus dem Kinderwagen heraus in eine Wanne mit Wasser geschleudert. Das andere Kind und einer der Wagenfahrer erlitten erhebliche Verletzungen.

Bittau, Kind aus dem Fenster gestürzt. Am Amtsgericht stürzte der sechsjährige Erhard Winkler, während seine Mutter einkaufen gegangen war, aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes in die Tiefe. Das Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf im Stadtkrankenhaus starb.

Krohburg, Gewissenloser Kraftfahrer. Große Aufregung und Entrüstung verursachte ein großer Geschwindigkeitsdiebstahl der Adolf-Hitler-Straße hereinjahren der Postzug. Zunächst fuhr der Postzug in ungewöhnlich großem Bogen um die Marktecke, dann in schiefem Winkel quer über die Hauptverkehrsstraße gegen den linken Bürgersteig und hierauf entgegengekehrt scharf rechts gegen den Bürgersteig. Am Haarschneide wäre eine Frau überfahren worden; sie konnte von einem Passanten gerade noch beiseite gezogen werden. Ein Altenburger Omnibusfahrer konnte die Nummer des Wagens feststellen, so daß der gewissenlose Fahrer seine verdiente Strafe finden dürfte.

Meerane, Die Meeraner Molkerei, die vor drei Wochen ihre Tätigkeit begann, verarbeitet gegenwärtig täglich über 20000 Liter Milch. Ab 1. November wird der Bezirk Grünberg angegeschlossen, so daß dann täglich über 25000 Liter angeteilt werden. An die Bevölkerung in Meerane, Göhsitz und Glandau werden täglich über 3000 Liter Rohmilch und 6000 Liter entrahmte Milch abgegeben. Außerdem werden täglich 14 bis 15 Zentner Butter und 25 Zentner Quark erzeugt.

Marientberg, Tot aufgefunden. Auf der Reichsstraße Wollenslein-Lengsfeld, unweit der Straßenkreuzung Peitzebau, wurde ein 60 bis 65 Jahre alter Autofahrer, neben seinem Fahrzeug liegend, tot aufgefunden. Der Verunglückte ist vermutlich aus Nischina Chemnitz gekommen und wollte nach Peitz fahren. Seine Personalien konnten nicht ermittelt werden.

Falkenstein i. B., Opfer eines Verkehrsunfalls. Vor vier Wochen war nachts der 57 Jahre alte Kaufmann Max Fischer während der Verdunkelung von einem Kraftfahrzeug angefahren und verletzt worden. Fischer ist seinen Verletzungen jetzt erlegen.

Leipzig, Kind tödlich verunglückt. In Bötzdorf fiel der zwölf Jahre alte Heinz Zent beim Einfahren von Neben von einem beladenen Fuhrwerk. Der Anstoß wurde dem Wagen überfahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Amtliche Verkündigung

Üebnahme der den Wehrwirtschafts-Betrieben durch die Wehrmacht zugeführten Ergänzungs- und Ersatzfahrzeuge zu Eigentum

Die den Wehrwirtschaftsbetrieben von der Wehrmacht zugewiesenen Kraftfahrzeuge sind nunmehr von den Betrieben zu Eigentum zu übernehmen. Dazu ist erforderlich, daß der Wehrerfab-Inspektion Dresden, Gruppe „K“ in Dresden A 15, Hausenstraße 15, bis zum 30. Oktober 1939 von den bisherigen Fahrzeughaltern und den übernehmenden Betrieben die in ihrem Besitz befindlichen Ablieferungsbescheinigungen unter Einschreiben einmündig werden. Gegen diese Ablieferungsbescheinigungen erhält der bisherige Fahrzeughalter von der Wehrerfab-Inspektion eine Leistungsbescheinigung und der übernehmende Betrieb eine Üebnahmebescheinigung in Höhe des auf der Ablieferungsbescheinigung festgesetzten Entschädigungswertes. Aus der Üebnahmebescheinigung beim Leistungsbescheinigung ist alles Weitere über die Auszahlung und die Höhe des festgesetzten Entschädigungswertes ersichtlich.

Gemäß § 27 Abs. 2 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. Sept. 1939 hebt dem Kraftfahrzeughalter gegen den Schätzungswert eine Einzahlungsschuld innerhalb von vier Wochen nach Erhalt der Leistungsbescheinigung bei der unterzeichneten Behörde zu. Zweckmäßigerweise wendet sich der Kraftfahrzeughalter in solchen Fällen zunächst an die Wehrerfab-Inspektion, die die Leistungsbescheinigung ausgestellt hat.

Soweit der Üebnahmepreis von dem übernehmenden Betrieb bereits gezahlt ist, ist dies mit Einreichung der Ablieferungsbescheinigung an die zuständige Wehrerfab-Inspektion zu belegen.

Pünktliche Einhaltung der Frist liegt im Interesse der Beteiligten.

Meißen, am 16. Oktober 1939. Der Landrat zu Meißen.

Bekanntmachung

Alle Schwer- und Schwerarbeiter, die von ihren Betriebsführern die besonderen Lebensmittelkarten erhalten haben oder demnächst noch erhalten, haben hieron dem zuständigen Bürgermeister ihres Wohnortes ungesäumt mündlich oder schriftlich Mitteilung zu machen.

Meißen, am 14. Oktober 1939. Der Landrat zu Meißen.

Du darfst nicht nur Hilfe erwarten, sondern mußt Hilfe ermöglichen. Werde Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

1939 wie 1813

Oktoberfeier des Deutschen Patriotenbundes im Völkerschlachtdenkmal

Die Leipziger Oktoberfeier, die der Deutsche Patriotenbund am Sonntag, wie alljährlich, zum Gedächtnis der in der Völkerschlacht gefallenen Helden veranstaltete, erhielt ihr Gepräge durch den schweren Schicksalskampf, den das deutsche Volk abermals nach dem Willen neidischer Feinde durchzuführen hat. Als aus der Höhe des Völkerschlachtdenkmalts nachts das Niederländische Dankgebet, vom Domchor gesungen, erkante, hielt an der brennenden Opferstätte in der Krypta ein Doppelposten der Wehrmacht die Ehrenwache, und Fahnenträger des NS-Wehrkriegerbundes befehlten die Einheit der alten Armee mit der neuen. Das Vorstandsmitglied des Patriotenbundes, B a u n a c h, umriß den Sinn der Feierstunde und rief den toten Helden zu: „Folget und Völker werden vergehen, Euer Ruhm bleibt in Ewigkeit!“

Nach Kranzniederlegungen hielt Oberbürgermeister Staatsminister Frenberg die Gedenkansprache. Er schilderte, wie das deutsche Volk, das friedliebende Volk der Welt, immer wieder durch mißgünstige Umstände gezwungen wurde, um seinen vollen Bestand zu kämpfen. Frieden könne es immer nur in einer Gemeinschaft geben. Darum müsse die höchste Gemeinschaft, das Volk, immer zum Kampfe bereit sein, um ihr Leben zu verteidigen. Heute lebe das deutsche Volk, wie 1813, in höchster Opferbereitschaft zusammen. Zu den gefallenen Helden des Jahres 1813 gesellen sich die des Jahres 1939. Sie starben, damit Deutschland werde und lebe. Mit dem Gebet König Heinrichs „Mein Herr und Gott nun ruh ich dich, daß Du dem Kampf entgegen seist“ schloß Oberbürgermeister Frenberg, indem er den Helden Großdeutschlands, den ersten Soldaten seines Volkes, und in ihm unser heiliges Vaterland grüßte.

In Buchsicht lichte die Verdunkelung

Nach einem Bericht des *P i o r z h e i m e r* Anzeigers hatte sich vor zwei Jahren in einem Garten in Reusenburg ein Buchsicht das Bein gebrochen. Mitleidige Menschen pflegten ihn und gaben ihm nach der Heilung um frei. Das Tierchen war dadurch zurüchlich geworden, daß es sich täglich morgens bei seinen Pflegern einstellte, um das Futter auf dem Küchenfensterbrett zu verzehren. War das Futter nicht rechtzeitig da, so schaute der Buchsicht verärgert durch das Fenster in die Küche und machte sich durch Schanzelheben an das Fenster bemerkbar. Seit einiger Zeit sind nun aber die Küchenfenster abgedunkelt, und der Buchsicht konnte nicht mehr in die Küche sehen. Er wußte sich dennoch zu helfen. Er begann mit dem Schmelz das Papier zu bearbeiten, aus dem er nach einiger Mühe ganze Stücke heronschnitt. Jetzt wird ihm schon abends das Frühstück serviert, damit er morgens nicht mehr ungeduldet wird.

Bermehrung der Schnellzüge auf der Strecke Berlin—Brag

Der Schnellzugsfahrplan der Strecke Berlin—Brag wird durch Einlegung eines neuen Apparats erweitert. In der Richtung Berlin—Brag wird vom 16. Oktober 1939 ab der Zug 32 Berlin Anhalter Bahnhof ab 23.07, Dresden Spt. ab 2.12, Brag an 6.00 Uhr durchgeföhrt. In der Gegenrichtung wird vom 17. Oktober 1939 ab der Zug D 63 Brag ab 4.30, Dresden Spt. an 12.21, Berlin Anhalter Bahnhof an 15.05 Uhr geföhrt. Gleichzeitig werden die Nachtschnellzüge D 5251 Berlin—Brag und zurück mit einem Schlafwagen ausgerüstet.

Gewissenloser Kraftfahrer verursachte tödlichen Unfall

Ein tödlicher Unfall ereignete sich abends in Heidenau. Ein 35jähriger Kraftwagenfahrer aus Dresden fuhr mit seinem Personentransportwagen trotz der roten Punktelicht mit großer Geschwindigkeit durch die Güterbahnststraße. Vor dem Grundstück Nr. 48 überfuhr er einen noch unbekannt, etwa 60 bis 65 Jahre alten Fußgänger tödlich. Der leichtsinnige und unverantwortliche Fahrer wurde festgenommen. Wer Hinweis zur Feststellung des Toten geben kann, gebe der Unfallkommission der Kriminalpolizeistelle Dresden Kenntnis.

Kaufmännisches Grundwissen ist wichtig

Der Kaufmann braucht wie jeder andere Beruf zur Erfüllung seiner beruflichen Aufgaben, die ihm die Volkswirtschaft stellt, ein gediegenes berufliches Wissen. Am wichtigsten ist dabei die Grundlage die möglichst breit sein muß, damit auf ihr die spätere berufliche Entwicklung aufgebaut werden kann. Das Amt für Berufsbereitung und Betriebsführung der DAF hat zur Unterstützung der Ausbildung in fast allen wichtigen Städten Lehrgemeinschaften für „kaufmännisches Grundwissen“ eingerichtet. Alle Lehrlinge, die im Herbst 1940 oder Otern 1941 die Kaufmannsgehilfenprüfung ablegen wollen, sollen zur Vertiefung der in Schule und Betrieb erworbenen Kenntnisse diese wichtigen Lehrgemeinschaften beitreten. Eine derartige Ergänzung ist gerade jetzt sehr wichtig, da infolge des Kriegszustandes in den Betrieben oftmals die anerkannten Ausbilder fehlen oder der betriebliche Ablauf die gewünschte sorgfältige Ausbildung erschwert. Die Betriebsführer, Ausbildungsleiter, Erzieher und auch die Lehrlinge selbst können sich über den Arbeitsplan bei allen Kreisverbänden der DAF unterrichten.

Leipziger Frühjahrsmesse 1940 findet statt

Wie nunmehr endgültig feststeht, findet die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 mit der Muttermesse vom 3. bis 8. März und mit der Großen Technischen Messe und Baumesse vom 3. bis 11. März nächsten Jahres statt. Nachdem bereits die diesjährige Leipziger Herbstmesse, die in den letzten Tagen vor dem Beginn des deutschen Gegenstoßes gegen Polen stattfand, trotz der herrschenden politischen Hochspannung programmäßig abgewickelt wurde, wird also auch die Leipziger Frühjahrsmesse, wie vorhergesehen, abgehalten.

Das Kaninchen schafft beachtliche Werte

Wer eine Ziege besitzt, kann meistens auch einige Kaninchen halten. Von Haus- und Gartenabfällen läßt sich mit wenig Mühe und Kosten die Kaninchenfleischherzeugung sehr schnell betreiben. Zieht Mutter — Haushaltsabfälle, Kartoffeln, Rüben, Heu oder Stroh — zur Verfügung, so vermehren man nicht, die Kännchen sehr schnell und lassen sich leicht von einer Ziege bei nur zwei Wurfen im Jahr ein halbes Zentner Kaninchenfleisch gewonnen werden. Dies ist eine Fleischwaare, die heute nach Kräfte ausgenutzt werden muß. Das Kaninchen liefert neben dem Fleisch aber noch wertvolle Rohstoffe — Felle und die Angorawolle. Deshalb sollen die Felle nach dem Schlachten sorgsam gesäubert und erst dann verkauft werden. Wichtig ist auch die Gewinnung der Wolle — eine Arbeit, die mit Hilfe der Jugend gerade vom Landarbeiter oder Stadtrandflechter mit geleistet werden kann und recht einträglich ist. Bei allem wollen wir nicht vergessen, daß die Anzahl der Kaninchen im Weltkrieg von 25 Millionen auf 14 Millionen angefallen ist. Sie haben uns schon damals wertvolle Dienste geleistet und werden es auch heute wieder tun.

Denkzettel für strupelosen Provisionschwund.

Nicht weniger als zwölfmal, darunter mit Zuschuß, ist der 34jährige Albert Schmidt aus Glandau vorbestraft, der sich in zwanzig Fällen des Rückfallbetruges schuldig gemacht hatte und dafür zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Schmidt hatte zahlungsunfähigen Volksgenossen einen Staublauer aufgeschwätzt, um die Provision zu erlangen. Auf die Verurteilung des Staatsanwaltes wurde vom Amdauer Gericht jetzt die Strafe auf drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus erhöht. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von drei Jahren aberkannt und die Ausübung des Berufes auf fünf Jahre unter sagt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Ruffe, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck. Gesamtverantwortung: Carl Ruffe, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schulte, Wilsdruff. Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 8 gültig.

Alfgold, Bruchsilber, alte Silbermünzen

kauft Edgar Schindler, Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik Wilsdruff, Dresdener Str. 3 - Ruf 136 (Wk.-Zehn. Nr. 2. 26721).

Für besseren, frauenlosen I-Verjonen-Haushalt wird sofort oder später eine fleißige, grundbehrliche

Aufwartung gesucht.

Sehr angenehmes Arbeiten. Angebote unter 2388 an die Geschäftsstelle dies. Blattes

Druckfachen

liefert schnell, sauber und preiswert stets die Druckerei Arthur Zichunke

Wer Angehörige bei der Wehrmacht hat, sollte sie täglich durch die Heimatzeitung grüßen!

Wenn Sie uns den Bestellschein mit der genauen Anschrift Ihres Angehörigen senden, erhält er das „Wilsdruffer Tageblatt“ täglich für den ganzen Monat zugesandt. Das heißt täglich Grüße aus der Heimat. Bereiten Sie ihm diese Freude und senden Sie uns den Bestellschein noch heute ausgefüllt zurück.

Bestellschein

Senden Sie das „Wilsdruffer Tageblatt“ ab sofort zum Preise von 2,- RM. monatlich an

Name

Feldpostanschrift

Der Bezugspreis ist einzuzahlen von

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 1/9 Uhr Nur drei Tage! Eine Verlängerung unmöglich! Wir zeigen Ihnen in Neuaufführung! Einzigartig!

Vergiß mein nicht!

Benjamins Gigli, Magda Schneider, der kleine Peter Bosse u. v. a. m.

Ein Film mit Gigli heißt ein Ereignis in der Welt des Films! Einer der wenigen Filme, der unvergessen bleibt. Jeder sehe sich diesen Film an!

Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Im Vorprogramm: der 3. große Bericht von der Ostfront und der entzückende Beifilm „Puppenspiele“

22. Oktober: 1. Opfer-Sonntag